

Glocken Teil 4



Die Gottesackerglocke in der Friedhofskapelle zu Weidenbach

Was haben ein hoch verschuldeter Lehrer zu Nordheim, eine namenlose Polin und die Weidenbacher Gottesackerglocke gemeinsam? Entdecken Sie bislang unbekannte Geschichten hinter Weidenbachs Glocken.

Die Gießfamilie Lösch: Kaum 20 Jahre Frieden herrschten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation als im Jahre des Herrn 1667 in der Nordheimer St. Georgs-

Kirche der Stammvater des Glockengießergeschlechtes Lösch - Leonhard Lösch - mit dem heiligen Sakrament der Taufe versehen wurde. Als Sohn des verarmten Schullehrers Georg Lösch und einer namentlich nicht bekannten Frau aus Polen, die vermutlich unter der Herrschaft des Königs Wladislaw IV. Wasa im Königreich Polen geboren wurde, wanderte unser Glockengießerstammvater Leonhard nach Morsbach aus und ehelichte in der Morsbacher St. Alban und St. Wendelin Kirche im Jahre des Herrn 1697 Anna Rückert. Da im Trauungsbuch als Herkunftsort „Nordten im Eischgrund“ vermerkt steht und bislang die Auflösung „Nordten“ hin zu Nordheim nicht gelingen wollte, lesen wir in Fachbüchern bislang nur die dürftige Nachricht, dass die Glockengießer aus Mittelfranken eingewandert seien.

Man stelle sich nur einmal vor, wie unser Bräutigam aus Nordheim mit seinem spezifisch fränkischen Dialekt dem Pfarrer, der sicher auch selbst einen ganz anderen Dialekt sprach, vermitteln wollte, wo er denn geboren sei. In Morsbach machte er sich sesshaft und arbeitete fortan als Zimmermann. Sein Sohn Johann Leonhard Lösch (1697-1765) war nun der Erste in der Familie, der das Handwerk des Glocken- und Stückgießers ausübte. Dieser baute in Morsbach eine profitable Gießhütte auf, die so viel Geld abwarf, dass um 1754 sein Sohn Johann Ernst (1730-1810), der Erschaffer unserer Gottesacker-glocke, eine eigene Werkstatt im 36 km entfernten Crailsheim eröffnen konnte. Ein Hauptabsatzgebiet der Crailsheimer Gießhütte war das Markgrafentum Ansbach. Somit trat Lösch in Konkurrenz zu den Glockengießern Herold und Lindner, von welchen wir auch Glocken in Weidenbach kennen.

Am siebten Februar im Jahre des Herrn 1782 publizierte Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander ein Schreiben, welches an seine Verwalter - auch im obergebürgischen Landesteil (Bayreuth) - ging, dass diese bei etwaiger Neuanschaffung einer Glocke sich doch des Glockengießers Lösch erinnern sollten, welcher nun eine Gießhütte für Glocken und Geschütze unfern der Ansbacher Residenz eröffnet habe. Allerdings zeugen heute nur drei Glocken

von der Ansbacher Gießstätte: Auernheim, Oberdachsteten und Vach. Durch diese markgräfliche Protektion und das über Generationen hinweg geteilte Fachwissen konnten die Gießer Lösch ihr Geschäft weiter ausbauen. Zu St. Georgen, heute ein Stadtteil Bayreuths, wurde 1789 eine weitere Lösch'sche Gießhütte in Betrieb genommen. Nach einem langen segens- und schaffensreichen Wirken als Produzent hervorragender Glocken und Geschütze entschlief unser Gießer Johann Ernst Lösch infolge Altersschwäche selig im Herrn am 13. November im Jahre 1810 zu Crailsheim. Nur 13 Jahre nach dem Heimgang von Johann Ernst Lösch schlossen die Familienbetriebe in St. Georgen, Crailsheim und auch der Stammsitz zu Morsbach.

Unsere Gottesacker-glocke ist mit einer Höhe von 46 cm und einem Durchmesser von 59 cm die kleinste Kirchenglocke im Ort und wird nur von der Leidendorfer St. Peter und Paul Glocke um 1 cm in der Höhe unterboten, wobei beide Glocken den gleichen Durchmesser teilen. Die Schulterinschrift unserer Glocke steht zwischen Friesen aus hängenden und stehenden Kleeblattbögen mit Kreuzblumen und lautet:

„ZV GOTTES LOB VND EHR GOS MICH IOHANN ERNST LÖSCH VON CREILSHEIM NACH WEIDENBACH“.

An den Flanken ist zum einen eine Kreuzigungsgruppe flankiert von „17“ und „61“. Zum anderen eine Gießer-marke: „IOHAN~ ERNST LÖSCH 1755“ im Lorbeerkranz. Die genannten Verzierungen (Kleeblattbögen, Kreuzblumen und Kreuzigungsgruppe) sind bezeichnend für die Lösch'schen Gußwerke und transportieren durch die Motivwahl die christliche Botschaft (Kleeblatt als Symbol der Heiligsten Dreifaltigkeit).

Möge es der Allmächtige schicken, dass der liebliche Klang dieser Glocke dereinst auch unseren Heimgang ins Himmlische Jerusalem „einläutet“.